

und Grenzen paläographischer Bestimmung (S. 215—225), gibt außer einem Überblick über die Schriftgeschichte des Bodenseeraums im 8. und 9. Jh. eine genaue Beschreibung des Cod. St. Gallen, Stiftsarchiv C 3 B 55, der das Verbrüderungsbuch der Abtei enthält. Für die paläographische Einordnung der einzelnen Einträge besteht die Schwierigkeit, daß zwar die Haupteinträge relativ genau, dagegen weitere Einträge von einzelnen oder Gruppen von Namen schwer oder gar nicht zeitlich festgelegt werden können. — Dieter Geuenich, Die ältere Geschichte von Pfäfers im Spiegel der Mönchslisten des Liber Viventium Fabariensis (S. 226—252), vermag durch Vergleich der Namenlisten im Verbrüderungsbuch mit denen in den Gedenkbüchern der Reichenau und St. Gallens Klarheit in die Abfolge der Äbte um die Mitte des 9. Jh. zu bringen. — Josef Fleckenstein, Otto der Große und sein Jahrhundert (S. 253—267), kann zeigen, worin die säkuläre Bedeutung der Leistung Ottos des Großen besteht, die ihn zum Repräsentanten seines Jh. machte und die zugleich die Herrscher der folgenden Jahrhunderte in ihren Zielen festlegte. — Joachim Wollasch, Gemeinschaftsbewußtsein und soziale Leistung im Mittelalter (S. 268—286), bringt Beispiele für die Armenpflege und -fürsorge, besonders aus dem 11. und 12. Jh., und weist auf die Möglichkeit hin, aus den Nekrologen Zahlenangaben über die Menge der versorgten Armen zu gewinnen. Für das 12. Jh. kann der Vf. einige eindrucksvolle Beispiele anführen. Die ungeheure Zahl der Armen, die verköstigt werden mußte, führte zum wirtschaftlichen Ruin zahlreicher cluniazensischer Klöster. Von daher erklärt sich die Abwendung der neuen, seit dem 12. Jh. entstehenden Orden von der herkömmlichen Armenfürsorge, wie sie zuerst bei den Zisterziensern erkennbar wird. — Kaspar Elm, *Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulcri*. Beiträge zu fraternitas, familia und weiblichem Religiosentum im Umkreis des Kapitels vom Hlg. Grab (S. 287—333): Ausgehend von seiner Habilitationsschrift über das Kapitel vom Hlg. Grab in Jerusalem, deren baldiges Erscheinen angekündigt wird, stellt der Vf. die vielfältigen Formen dar, in denen sich (weibliche) Laien in eine Beziehung zu dem 1099 gegründeten Kapitel begeben haben. Selbständige Niederlassungen von Chorfrauen des Hlg. Grabes gibt es seit 1300. Die Gründung selbständiger weiblicher Konvente geht auf die Politik vieler monastischer Verbände seit dem 12. Jh. zurück, die vom Ideal der *vita apostolica* geprägte Gemeinschaft von Männern und Frauen aufzuheben und die Schwestern in größere Autonomie zu entlassen. Die Wandlungen und Aufgaben des weiblichen Zweiges des Ordens werden bis in die Gegenwart verfolgt. — Nikolaus Gussone — Nikolaus Staubach, Zu Motivkreis und Sinngehalt der *Cathedra Petri* (S. 334—358), führen Gestalt und Bilderschmuck des Thronessels auf die Tradition imperialer Paläste der Antike zurück. Damit können auch die bisher nicht so recht erklärbaren Herkules-Motive als mythologische Verschlüsselung der Herrschertugenden gedeutet werden. — Joachim E. Gaehde, *The Pictorial Sources of the Illustrations to the Book of Kings, Proverbs, Judith and Maccabees in the Carolingian Bible of San Paoho Fuori Le Mura in Rome* (S. 359—389). — Reiner Hausscherr, Die Warnung vor dem Studium von zivilem und kanonischem Recht in der *Bible moralisée* (S. 390—404). — Volker Schupp, Kritische Anmerkungen zur Rezeption des deutschen Artusromans anhand von Hartmanns ‚Iwein‘. Theorie — Text — Bildmaterial (S. 405—442).

W. H.

Königswahl und Thronfolge in fränkisch-karolingischer Zeit, hg. von Eduard Hlawitschka (Wege der Forschung 247) Darmstadt 1975, Wissen-